

## **Sallon – Ist das ein Salon?**

von Alina Bonarewitz

Sobald wir heute den Begriff „Salon“ hören, denken wir Literatur- und Kulturwissenschaftler unwillkürlich an ein geselliges Zusammensein, geprägt von Soziabilität und Harmonie. So war es sicherlich auch einst in der Rue Saint-Thomas-du-Louvre im Jahre 1627. Dort, in ihrem Stadtpalais,<sup>1</sup> hat die Marquise de Rambouillet nachhaltig das Bild der Salonkultur geprägt; man könnte sogar so weit gehen zu behaupten, sie habe eben jene geheimnisvolle und magisch anziehende Kultur erschaffen.<sup>2</sup> Zumindest ist sie jedoch für den Erwartungshorizont verantwortlich, vor dem wir nun die vorliegende Bildtafel (*planche*) mit dem Titel ‚Sallon‘ betrachten:

Auf der *planche* ist ein hoher und mit viel Liebe zum Detail ausgestalteter Kuppelsaal zu erkennen. An den Seiten sind Sitzgelegenheiten zu erkennen. Der riesige Kuppelsaal ist mit äußerst aufwendigen Verzierungen versehen. Licht strahlt durch die hohen Fenster in den Saal. Der *Sallon*<sup>3</sup> ist von korinthischen Säulen gesäumt. An den Seiten stehen auf Säulen kleine erosartige Figuren, die nach oben zu deuten scheinen: Oben in der Kuppel ist ein Fresko erkennbar, welches vermutlich den Himmel sowie eine engelsartige Figur zeigt. Der Betrachter gewinnt den Eindruck dass sich dem *Sallon* ein riesiges Außengrundstück anschließt: Er schaut geradeaus durch den Saal, aus dem Fenster, das eventuell sogar eher eine Terrassentür darstellt als ein Fenster, und erkennt einen großen Springbrunnen. Es befinden sich einige Personen in dem *Sallon* der laut Bildunterschrift der Familie Spinola gehört und sich in ihrem Haus in Genua befindet. Die Personen sind allesamt edel gekleidet und in verschiedene Aktivitäten vertieft: Links vorne an dem Eingang zu dem Saal<sup>4</sup> stehen zwei Personen und eine von ihnen scheint sich prächtig zu amüsieren. Rechts vorne in der ersten Sitznische stehen zwei Herren vor einer sitzenden Dame und scheinen eine anregende Konversation zu führen. Hinten rechts in der Sitznische sitzen ein Herr und eine Dame auf einer Bank und die Dame wirkt gegenüber dem zu Boden schauenden Herrn erhaben. Vor dem Balkon<sup>5</sup> steht ein Pärchen<sup>6</sup> Arm in Arm und die Dame hat ihren Blick gen Garten gerichtet. Unmittelbar vor dem Pärchen, das heißt in der Mitte des Saales steht ein

---

<sup>1</sup> In diesem, heute nicht mehr existenten Haus hatte die Marquise de Rambouillet ein Empfangszimmer eingerichtet: Die *chambre bleue*, zu Deutsch das ‚blaue Zimmer‘. Dieses hieß so, da es mit einem azurblauen Samtstoff bezogene Wände hatte, was zu der Epoche äußerst ungewöhnlich war und daher typisches Merkmal der bei der Marquise de Rambouillet stattfindenden intimen Gesellschaftsrunden (*cercle des beaux esprits*) wurde.

<sup>2</sup> Die Marquise de Rambouillet gilt bis heute als *Salonnière par excellence* (einzigartige und besondere Salondame) und wird in Schriften zu der Salonkultur stets aufgeführt, was ihre Wichtigkeit hervorhebt.

<sup>3</sup> *Sallon* entspricht der Schreibweise auf der *planche* in der Enzyklopädie die von der Autorin hier übernommen wurde.

<sup>4</sup> Zumindest ist eine große Tür erkennbar.

<sup>5</sup> So möchte ich dieses große Fenster in der hinteren Bildmitte betiteln, da es eine Art Terrassentür darzustellen scheint. Außerdem war es nicht ungewöhnlich, dass der Salon ein offener Raum war, das heißt, dass er die Möglichkeit bot, auf die Terrasse oder in den Garten des Anwesens zu treten.

<sup>6</sup> Ob es sich hierbei um ein Liebespärchen handelt, kann lediglich behauptet, jedoch nicht mit Gewissheit gesagt werden.

weiteres Pärchen – ebenfalls Arm in Arm: der Herr macht eine ausholende Geste mit seinem linken Arm, so als wollte er seiner Dame den Saal und den Garten präsentieren. Die Dame folgt seinem Blick, der nach oben gerichtet ist und wahrscheinlich das prachtvolle Deckenfresko in den Fokus der Aufmerksamkeit lenken soll.

Ein Blick in einschlägige Lexika zeigt: Der Begriff „Salon“ ist tatsächlich in erster Linie mit der Architektur verbunden. Die ursprüngliche Bedeutung beschreibt zunächst nichts weiter als ein Zimmer oder einen Saal in einem Haus oder einem Stadtpalais – nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa. Im *Dictionnaire du Grand Siècle*<sup>7</sup> definiert Bluche wie folgt:

Salon. Le mot, avec ses diverses acceptions, vient tard, au Grand Siècle, et s'impose mal. Dans le *Dictionnaire universel* de Furetière, paru posthume en 1690, écrit entre 1670 et 1685, on ne trouve que cette définition: « Grande salle forte élevée, et couverte en cintre, qui a souvent deux étages ou rangs de croisées. La mode des salons nous est venue d'Italie. On reçoit d'ordinaire les ambassadeurs dans un salon. » Comme pièce d'habitation, salon n'a donc point alors détrôné *salle*.<sup>8</sup>

Im Anschluss wird die Komplexität des Begriffs „Salon“ deutlich hervorgehoben, ebenso wie die Mannigfaltigkeit seiner Verwendung. Bluche verweist auf die Ambiguität der Verwendung dieses in seiner Bedeutung heterogenen Begriffs: Während im 17. Jahrhundert unter „Salon“ zunächst einmal nichts weiter verstanden wird als ein hoch gewölbter, zweistöckiger Kuppelsaal, in dem wichtige Gäste empfangen wurden, so wird seine soziokulturelle Bedeutung erst viel später verwendet. Die Enzyklopädie Diderots und d'Alemberts, entstanden im 18. Jahrhundert, definiert den Begriff „Salon“ ebenfalls noch vor dem Hintergrund seiner architektonischen Dimension.<sup>9</sup> Im Folgenden wird eine Zusammenfassung des Enzyklopädieartikels gegeben.

Diderot beginnt mit einer Beschreibung des architektonischen Aufbaus des Salons. Dieser befände sich entweder in der Mitte des Hauses, am Kopfe einer Galerie oder eines großen Apartments. Normalerweise hat der Salon die Form eines Rechtecks und erstreckt sich über zwei Etagen. Bei der Beobachtung seiner baulichen Dimension gilt es besonderes Augenmerk auf die Symmetrie seiner Gesichtspunkte zu legen: Zwei Fensterseiten und eine nach außen hin gebogene Decke. Diese nach außen hin gebogene Decke sei das grundlegendste Charakteristikum eines Salons, denn nur so ähnele er dem italienischen Vorbild, welches dort in Paläste integriert sei. Auf diese allgemeine kurze Beschreibung des

---

<sup>7</sup> Zu Deutsch: Lexikon des Großen Jahrhunderts. Das 17. Jahrhundert ist das große Jahrhundert Frankreichs. Dies hat kulturspezifische Gründe, u.a. durch die Regentschaft Ludwig XIV.

<sup>8</sup> Bluche 1992, S. 1405. Zu Deutsch: Salon. Der Begriff mit seiner Vielzahl an Bedeutungen entwickelte sich recht spät im Grand Siècle und hatte Mühe sich durchzusetzen. Im Universallexikon von Furetière, welches nach seinem Tode im Jahre 1690 veröffentlicht wurde und das zwischen 1670 und 1685 entstanden war, findet man nur diese Definition: „Großer, hoher Saal mit Kuppel, der sich typischerweise über zwei Etagen erstreckt. Die Mode der Salons ist uns aus Italien zugetragen worden. Üblicherweise empfängt man in einem Salon Botschafter.“ Als Wohneinheit hatte der Salon zunächst einmal also nur die Bedeutung *Saal*.

<sup>9</sup> Allerdings ist auch hier bereits seine soziokulturelle Bedeutung unterschwellig lesbar.

Salons als Raum folgt eine kurze Aussage darüber, dass neben diesem typisch rechteckigen Salon zudem runde, ovale, achteckige oder sonstige Salontypen existieren. Anschließend geht Diderot auf die Signifikanz der Dekoration des Salons ein, denn diese konstituiert erst den Wert des Raumes zu einem vollkommenen palastähnlichen Empfangszimmer: Korinthische Säulen die Spiegel und/oder Tische rahmen werden von Diderot hier aufgeführt. Wenn Diderot auch die Beliebigkeit der Dekoration eines Salons hervorhebt, so verweist er dennoch auf den Enzyklopädieartikel „*Traité de la décoration des édifices*“, dessen Existenz wiederum die Bedeutung der Dekoration<sup>10</sup> unterstreicht. Gegen Ende des einleitenden Paragraphen geht Diderot auf den Sinn, den praktischen Nutzen des Salons ein: In einem Salon ruht man sich nach der Jagd oder einem Spaziergang aus, in ihm spielt oder speist man mit geladenen Gästen oder widmet sich mit eben diesen der Konversation.<sup>11</sup>

Die *planche* des Salons ist der Sektion „Architektur“ entnommen. In dieser Sektion widmen sich die Autoren der Enzyklopädie den Bauwerken der Antike und der damaligen Zeit. Es ist deutlich herauszustellen, dass die Architektur nachhaltig von der Antike und ihren Traditionen, Konzeptionen von Überzeugungen sowie Glauben beeinflusst ist. Die Wertschätzung der antiken Gebilde einstiger Metropolen, wie z.B. die der Ruinen von Athen, ist spürbar. Athen ist ein besonders interessanter Fall, denn Frankreich sieht sich in der Nachfolge der griechischen und römischen Tradition, als Leitkulturnation der Neuzeit. Neben Prunkbauten lassen sich in dieser Sektion auch religiöse Bauwerke finden, wie z.B. eine Darstellung der Arche Noah aus jüdischer Sichtweise. Darüber hinaus widmet sich die Sektion der Anatomie der Bauwerke: Es sind Konstruktionsphasen einzelner Bauwerke abgebildet oder z.B. ein Querschnitt durch ein zeitgenössisches Theater. Einige Bauwerke werden in ihren Einzelteilen dargestellt – Säulen und Fresken beispielsweise. Aufgrund der vorliegenden Heterogenität dieser Sektion ist es durchaus interessant sich die Frage zu stellen, wieso ein zeitgenössischer Salon Italiens ebenfalls integriert wurde. Die Antwort auf diese Frage könnte lauten: Im 18. Jahrhundert ist der Salon bereits ein wesentliches Merkmal der französischen Kulturnation, seine Ursprünge liegen jedoch in Italien.

Wie wir gesehen haben, definieren frühneuzeitliche Lexika den Begriff „Salon“ als einen repräsentativen zweistöckigen Kuppelsaal italienischer Bauart. Diese Definition findet sich sowohl in unserer *planche* als auch in dem dazugehörigen Enzyklopädieartikel wieder. Allerdings ändert sich diese Bedeutung im Laufe der Zeit: „Salon“ bezeichnet sowohl einen

---

<sup>10</sup> Besonders auch in Bezug auf den Schein nach Außen, das Strahlen, das Prestige, welches durch die Ausstattung des Salons manifestiert wird. Wahrscheinlich hat Diderot unwillkürlich die Bedeutung der Dekoration als „beliebig“ (*arbitraire*) bezeichnet und ohne Absicht: Ihm war das Prestigegehalt der räumlichen Ausschmückung sicherlich bewusst.

<sup>11</sup> Nach diesem einleitenden Teil des Enzyklopädieartikels beschreibt Diderot den auf der *planche* zu sehende *Sallon* der Familie Spinola aus Genua: Diderot erläutert die Historie der Familie sowie ihre Problematik. Zum Salon im Allgemeinen folgt nichts mehr.

Empfangsraum<sup>12</sup> als auch eine Zusammenkunft von Mitgliedern beider Geschlechter und verschiedener Stände, die sich der Konversation widmen. Er ist Ausdruck unterschiedlicher Formen der Geselligkeit, die von der Gastgeberin, der *salonnière*, moderiert wurden<sup>13</sup>. Die Anfänge dieser Form der Geselligkeit finden sich im 16. Jahrhundert in der italienischen Renaissance. In eben jener erfährt sie in den italienischen Kulturzentren Florenz, Neapel, Rom, Turin und Venedig seine Ausprägung.<sup>14</sup> Folglich beschreibt der Salon einen meistens in der Stadt angesiedelten „Raum an der Schwelle von Privatheit und Öffentlichkeit“ (Zimmermann 2014). Die Stadt ist Zentrum des Kulturtransfers, da hier die Verbindung zu Metropolen außerhalb Frankreichs besonders gegeben war.<sup>15</sup> Aufgrund seiner interkulturellen und vor allem intellektuellen Ausrichtung war der Salon „von Anfang an [Ort] der Zirkulation von Wissen und diversen Praktiken“ (Zimmermann 2014), war fast ausschließlich von Damen geführt und galt als Bildungsinstitution eben jener. Darüber hinaus wurden hier Freundschaften geschlossen, die auch über die Landesgrenzen hinweg gepflegt wurden. So bekam der Briefwechsel eine neue Dimension: das Interesse an bestimmten aktuellen und lebensweltlichen Inhalten konnte grenzenlos geteilt werden. Als Ort des Mäzenatentums zeichnet sich der Salon außerdem durch seine hohe Innovation<sup>16</sup> und Förderung des Intellekts aus. Letztendlich war der Salon auch eine „Projektionsfläche sowohl von geschlechterspezifischen Utopien als auch von divergierenden politis[chen] Vorstellungen“ (Zimmermann 2014), die ihre prägnante Dimension durch die Salondebatten erreichten. Margarete Zimmermann definiert den Salon aus heutiger Sicht als einen Gedächtnisort<sup>17</sup>, der ein immer noch währendes sozokulturelles Phänomen darstellt (vgl. Zimmermann 2014).

Um ein letztes Mal zu unserer *planche* zurückzukehren: Sie zeigt einen Raum, der an einen riesigen Ballsaal oder an den Innenraum einer Kathedrale erinnert. Die Zusammenkunft der Menschen, die im Vergleich mit den dekorativen Elementen winzig klein abgebildet sind, tritt hier eindeutig in den Hintergrund. Und dennoch kann der heutige Betrachter gar nicht anders, als in diesem italienischen ‚Sallon‘ bereits jene Salonkultur zu entdecken, die Frankreich im 18. Jahrhundert so sehr geprägt hat, dass sie bis heute untrennbar mit dieser Kulturation verbunden ist und uns derart magisch fasziniert.

---

<sup>12</sup> Der Salon als architektonisches Gebilde umfasste Zimmermann zufolge ebenfalls Gärten oder Grotten des Außengeländes eines Adelspalais oder bürgerlichen Wohnhauses, wo er sich im Erdgeschoss befand. Es war ein „Raum der Zuflucht und der Intimität [...] dessen Ausstattung häufig den Seelenzustand oder die intellektuellen bzw. künstlerischen Vorlieben seiner Bewohner(in) spiegelte“ (Zimmermann 2014).

<sup>13</sup> Es luden Damen zu einem Treffen ein und nicht Herren.

<sup>14</sup> In Deutschland ist das späte 18. und das frühe 19. Jahrhundert der Zeitraum der Blütezeit des Salons. Dort ist Berlin das Zentrum der Salonkultur.

<sup>15</sup> Zimmermann führt u.a. die Stadt als Zentrum des Buchdrucks an.

<sup>16</sup> Es entstand ein offener Gesprächsraum in intimer Runde, der (neue) literarische Formen wie Porträt, Maxime, Rätsel, Sonett, Epigramm oder Salonalbum hervorbrachten, bzw. die bereits bestehenden Formen in ihrer Produktion intensivierten.

<sup>17</sup> Ein *lieu de mémoire*; Diese Bezeichnung geht auf Pierre Nora zurück. Ein Gedächtnisort ist nicht zwangsläufig ein materieller Gegenstand. Er kann, und tut es in Bezug auf den Salon wohl auch, ein geistiges Erbe darstellen. Siehe hierzu: Pierre Nora: *Les lieux de mémoire*, Paris: Éditions Gallimard, 1984-97.

## Literatur

- Bluche, François (1990): *Dictionnaire du Grand Siècle*, Paris.
- Zimmermann, Margarete (2014), „Salon“, in: *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, hrsg. von Friedrich Jaeger, abrufbar unter:  
[http://referenceworks.brillonline.com/search?s.q=Salon&s.f.s2\\_parent=s.f.book.enzyklopaedie-der-neuzeit&search-go=Search](http://referenceworks.brillonline.com/search?s.q=Salon&s.f.s2_parent=s.f.book.enzyklopaedie-der-neuzeit&search-go=Search). (letzter Abruf: 22.06.2016).

sowie der Artikel „Sallon“ der *Encyclopédie*.